

Wie spät ist es?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 38

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Man wird doch wohl noch fragen dürfen!»

Es ist finsternes Mittelalter. Zwei Knechte schleppen einen Mann zur Folterbank, binden ihn fest und applizieren die Daumenschrauben. Auf die Nase kommt eine Klammer, in den Mund ein Trichter, Salzwasser ist der Wahrheitsfindung förderlich. Die Seile werden nachgespannt, es knackt in den Gelenken. Die Befragung kann beginnen.

Der Richter:

«Ihr seid doch der Landstreicher Spillmann?»

Der Befragte:

«Nein, der bin ich nicht, das könnte ich beschwören.»

Die Knechte ziehen die

Schrauben an und holen die Zangen vom Feuer.

Der Richter:

«Wenn Ihr nicht der Spillmann seid, wer seid Ihr denn sonst?»

Der Befragte:

«Ich bin – auau! – der Meister Huber von der Schlosserzunft.»

Der Richter:

«Warum seid Ihr denn hier?»

Der Befragte:

«Ich habe im Kerker das Schloss repariert, der Spillmann ist – au! – ausgebrochen. Da hat man aus Versehen mich gepackt.»

Der Richter:

(setzt sich die Brille auf) «Ach natürlich, wir kennen uns doch,

entschuldigt den kleinen Irrtum. Die Befragung wäre somit beendet. Entgegenkommenderweise übernimmt das Gericht die Hälfte der Verfahrenskosten.»

Die Knechte lockern die Seile und nehmen dem Zunftmeister Huber die Daumenschrauben, den Trichter und die Nasenklammer ab. Dann helfen sie ihm, weil er noch zittrig ist, in seine Kleider.

Zunftmeister Huber (reibt sich die schmerzenden Daumen): «Das hat verdammt weh getan!»

Der Richter:

«Es tut mir ja ehrlich leid ... aber man wird doch wohl noch fragen dürfen!»

Ted Stoll

Orthograviecherei

«Wie schreibt man Rustration?» – «Mit F!»

pin

Wie spät ist es?

Letzthin ritt mich der Teufel, und ich wollte es wissen. Ich wollte wissen, wie die auf den ersten Ton simple, bei näherer Betrachtung und daraus entspringender Intonation jedoch weit über das Physische des Zifferblatts ins Metaphysische hinein- oder hinüberreichende Frage von Zeitgenossen verstanden wird. Hier eine Auswahl von Antworten auf meine Frage, wobei ich es nicht unterlassen konnte, von der Antwort auf die allgemeine Befindlichkeit der Person zu schliessen.

Die Pedantin: «17 Uhr 37 Minuten und 20 Sekunden ... jetzt!»

Der Pessimist (oder hat er bloss den Zug verpasst?): «Zu spät.»

Die Grosszügige: «Bald zwanzig vor sechs.»

Der Optimist: «Fünf vor zwölf!»

Die Schwerhörige: «Danke gut, und Ihnen?»

Der Lebenskünstler (oder der Herbstzeitlose): «Bald Herbst.»

pw

Hilfe!

Helft den Zitronenfaltern! Kauft keine ungefalteten Zitronen.

-an

Die letzten Worte ...

... des Frosches: «Sieh mal, was der für ulkige Storchenbeine hat!»

Wider-Sprüche

von Felix Renner

Der Welt hat es die Sprache verschlagen, der herrschende Misston ist eine Sprache für sich.

*

Wir dürfen keinen Bock mehr haben auf irgendeine Lust, denn in einer lustlosen Gesellschaft wird aus jedem Bock automatisch ein Gärtner.

*

Aus Bequemlichkeit erledigte er alles möglichst prompt, und willkommenen Bequemlichkeitsanlässen versagte er sich aus einem atavistischen Hang zur Askese.

*

Eine nicht ganz konstante Bosheit ist vielleicht bereits die optimale Erscheinungsform zeitgemässer Güte.

*

Überdurchschnittliche, die sich auf hoher Niveaulosigkeit stabilisiert haben.

*

Sie hüten sich, das Recht zu beugen, sie sorgen lediglich dafür, dass es sich vor ihnen verbeugt.

*

Die ökologische Blindheit ist das Embryonalstadium des ökologischen Zynismus.

galerie
trittli
gasse

Werner Frei
Trittligasse/Ecke
Neustadtgasse 1
8001 Zürich
Telefon 01 252 40 60
Dienstag–Freitag
14.30–19 Uhr
Samstag
10.30–12.30, 14–16.30

René Fehr
Gouachen, Zeichnungen
Ausstellung:
2. bis 26. September 1987

Konsequenztraining

Der Krimispezialist Alfred Hitchcock begründete seine Abneigung gegen Autos: «If you don't drive a car, you can't get a ticket!» Was heisst: Wer keinen Wagen fährt, kann keinen Strafzettel fassen. Boris



SREČKO PUNTARIČ